

„Hier muss man jeden Tag Vollgas geben“

Für Eugen Buss hat „Compassion“ viel gebracht

Von Mike Fiebig

MESCHEDE.

Demenz heißt, komplett zu vergessen, wo man geparkt hat. Und zwar für immer. Alzheimer bedeutet, gar nicht zu wissen, dass man eigentlich Auto fahren kann. Das ist ein himmelweiter Unterschied. Eugen Buss hat ihn verstanden.

„Ich bin beeindruckt“, sagt der 17-Jährige, „ich habe hier Dinge gelernt, die ich nie vergessen werde.“ Dinge, die man nicht anfassen oder sehen könne. Dinge, die man fühle. „Man kann das Gefühl nicht beschreiben, wenn ein Hilfebedürftiger Mensch sich bei einem bedankt. Ich kannte das nicht“, sagt er.

Wenn Eugen Buss kein Praktikant im Darmzentrum des St. Walburga-Krankenhauses ist, geht er in die elfte Klasse des Benediktiner-Gymnasiums. „Dort“, sagt Eugen Buss, „kannst du dir nach einer Woche, in der du ganz gute Leistungen gebracht hast, auch mal auf die Schulter klopfen und dich mal ein oder zwei Tage im Unterricht zurücklehnen. Hier im Krankenhaus musst du jeden Tag Vollgas geben.“

Buss ist einer von 146 Schülern, die im Rahmen des Compassion-Sozialpraktikums die Schulbank für drei Wochen mit sozialen Einrichtungen tauschen. Zum 14. Mal organi-

sierte das Gymnasium der Benediktiner die Schnupper-Wochen. Die Schülerpraktikanten sollen in Berufsfelder hineinschauen, in denen Menschen von ihrem Tun und ihrer Hilfe abhängig sind. „Es geht vor allem auch um den Kontakt zu behinderten Menschen“, sagt Ludwig Klens, Lehrer am Benediktiner-Gymnasium und Mitglied des Compassion-Koordinationsteams. Klens: „Das ist eine Erfahrung, die Sozialkompetenz schafft und die Gold wert sein kann in der Zukunft, aber kein Berufspraktikum.“

Auf Station 7 des Darmzentrums redet man nach drei Wochen nur gut von Eugen Buss, der hier nur „unser Eugen“ genannt wird. Zum Beispiel von Schwester Heike Berghoff: „Er hat das gut gemacht hier bei uns.“ Daheim kann Buss, der nach dem Abitur gern Maschinenbau studieren möchte, jetzt sogar richtig mitreden. Seine Mutter ist Krankenschwester.

Eine Situation wird er nach seinem Praktikum in besonderer Erinnerung behalten. Eine Patientin erlitt einen Zitteranfall und krampfte. Buss stand zufällig in der Nähe. „Ich sollte einen Arzt holen. Ich musste sofort funktionieren“, sagt er. Er reagierte schnell. Der Patientin geht es wieder gut. Am Montag kommen die Praktikanten, die im ganzen HSK eingesetzt wurden, zurück in ihre Schule. Buss: „Es gibt viel zu erzählen.“



Nur zugucken: Buss (r.) schaut Schwester Heike Berghoff dabei zu, wie sie eine Spritze fertig macht. Foto: Mike Fiebig

HINTERGRUND

Menschsein für andere

Das Wort „Compassion“ bedeutet eigentlich Mitleid. Im Zusammenhang mit dem Sozialpraktikum des Benediktiner-Gymnasiums soll es aber mit „Menschsein für andere“ übersetzt werden. Die Schüler sollen lernen, Mitverantwortung

für ihnen anvertraute Menschen zu übernehmen. Gelingt das Praktikum, erwerben sie einen Teil jener Kompetenz, die heute in vielen Berufen als Basisqualifikation gefordert wird: soziale Sensibilisierung und gelebte Solidarität.